



In die Hand der Frauen ist es nun gegeben

Der Kampf um das Frauen-
wahlrecht in Aachen

© Stadtarchiv Aachen

Impressum**Herausgeberin****Stadt Aachen**

Die Oberbürgermeisterin

Gleichstellungsbüro

Johannes-Paul-II.-Straße 1, 52058 Aachen

Tel.: 0241 432-7313

gsb@mail.aachen.de

Text

Dr. Sylvia Möhle

Redaktion

Sabine Bausch

Jana Schneider

Satz & Layout

Stefanie Müller

2. Auflage

Juli 2024

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Das Frauenwahlrecht musste von den Frauen lange erkämpft werden.

Insbesondere zu den internationalen Frauentagen schallte der Ruf „Her mit dem Frauenwahlrecht“ laut durch die Straßen. Doch wie verlief dieser Kampf in Aachen? Welche Frauen und Männer setzten sich hier für das Wahlrecht ein, und welche Aktivitäten lassen sich heute noch nachvollziehen?

Am 30. November 1918 trat in Deutschland das Reichswahlgesetz in Kraft, das Frauen sowohl aktives als auch passives Wahlrecht gewährte.

Am 19. Januar 1919 durften Frauen in Deutschland erstmals wählen und gewählt werden. An diesem historischen Tag fanden die Wahlen zur verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung statt, bei denen 300 Frauen kandidierten und 37 von ihnen als Abgeordnete gewählt wurden. Obwohl viele Wählerinnen konservative Parteien unterstützten, fanden sich die meisten weiblichen Abgeordneten in den Reihen der Sozialdemokrat*innen. Auch in Aachen zeigte sich der Wandel: Im Rat, der im November 1919 gewählt wurde, erhielten sechs Frauen einen Platz. Diese Pionierinnen waren Klara Timmermanns, Margaretha Schlömer, Frau Krapoll und Rosa Schwalge vom Zentrum, Johanna Gillet-Wagner von den Demokraten und Luise Schiffgens von den Sozialdemokrat*innen.

Ein besonderer Ort in Aachen, der heute das Gleichstellungsbüro der Stadt beherbergt, hat ebenfalls eine bedeutende Geschichte. Schon vor dem Ersten Weltkrieg befand sich an der Klostersgasse 3 ein städtisches Gebäude, in dem neben der Steuerkasse auch eine Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen untergebracht war. Hier bot der Reichsverband für das Frauenstimmrecht Beratungsstunden an – ein eindrucksvolles Beispiel für das frühe Engagement bürgerlicher Frauen in Aachen.

Mehr als 100 Jahre später bleibt die Frage nach Macht und Einfluss in der Politik relevant. Frauen haben das Wahlrecht erkämpft und setzen sich weiterhin für Gleichberechtigung, Sichtbarkeit und ihre Positionen ein.

Diese Broschüre zeichnet den Weg nach, der zur Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern bei demokratischen Wahlen in Aachen führte. Lassen Sie sich auf eine spannende Reise durch dieses bedeutende Kapitel unserer Stadtgeschichte ein und entdecken Sie, wie das heute so selbstverständlich erscheinende Wahlrecht für Frauen durch lange und beharrliche Kämpfe errungen wurde.



Sibylle Keupen, Oberbürgermeisterin



Sabine Bausch Gleichstellungsbeauftragte



Her mit dem Frauenwahlrecht

1. Internationaler Frauentag

Der 19. März 1911 ist nicht nur in Aachen ein ganz besonderer Tag. Unter dem Motto ‚Her mit dem Frauenwahlrecht‘ wird der Kampf der Frauen um staatsbürgerliche Gleichberechtigung an diesem Sonntag, dem ‚ersten internationalen Frauentag‘, auch in unserer Stadt unübersehbar. Zahlreiche lokale Frauen- und Arbeiterorganisationen haben ihn auch zuvor schon geführt, doch die Flugblattaktion der SPD an diesem 19. März, als Arbeiterinnen in Aachen 35 000 Flugblätter verteilen, hinterlässt einen tiefen Eindruck, nicht zuletzt bei den beteiligten Frauen selbst.

„Die Frau des zwanzigsten Jahrhunderts ist politisch mündig geworden und fordert ihre Staatsbürgerrechte“ – so lautet der selbstbewußte erste Satz der Flug-schrift.¹ An der öffentlichen Ver-sammlung der Frauen in Aachen nehmen 400 Frauen teil. Auch in Aachen „nahm der sozialdemokra-tische Frauentag einen imposanten Verlauf“, schreibt die ‚Gleichheit‘ rückblickend am 10. April 1911.²



Unter Beobachtung

Politische Vereine

Noch wenige Jahre zuvor ist Engagement und Agitation für Frauen gefährlich, stehen Frauenorganisationen auch in Aachen unter geheimer Beobachtung durch die Polizei, auf Anweisung des Regierungspräsidenten, an den regelmäßig geheimer Bericht erstattet wird.³ Die Bestimmungen des preußischen Vereinsgesetzes von 1850 untersagen Frauen die Mitgliedschaft in politisch ausgerichteten Vereinen; Versammlungen, die sich unter Teilnahme von Frauen politischen Themen widmen, werden häufig aufgelöst. Regelmäßig werden Frauenorganisationen an höchster Stelle in Berlin vorstellig, um die Aufhebung der Verbote zu erwirken, und am 15. Mai 1908 tritt schließlich die Vereinsfreiheit für Frauen in Kraft.⁴ Nun können Frauen vollwertige Parteimitglieder werden, ohne jedoch wählen zu dürfen oder sich zur Wahl stellen zu können.

Bild (linke Seite oben)
© Bundesarchiv, B 145
Bild-P046280 Foto:
Weinrother, Carl I 1932 ca.

Bild (link Seite unten)
SPD-Fraktion 1920
Stadtarchiv Aachen,
mit Luise Schiffgens
(Stadtarchiv Aachen
= STAAC)

Aachens Frauenvereine

Aufgrund der Verbote sind auch in Aachen vor 1908 hauptsächlich karitative Frauenvereine, und solche, die die Bildung von Frauen und Mädchen fördern, verbreitet. Manche verbergen hinter einem karitativen ‚unpolitischen‘ Auftreten auch Politisches. Im Mai 1908 wird es nun möglich für Frauen, in politischen Vereinen Mitglied zu sein oder solche selbst zu gründen. In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg kommt es in Aachen zu Neugründungen, und der Kampf für das Frauenwahlrecht wird offen geführt. An Frauenvereinen und -organisationen finden wir vor und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg in Aachen beispielsweise den Deutschen Evangelischen Frauenbund, den Deutschen Reichsverband für Frauenstimmrecht, den Evangelischen Frauenverein, den Frauen-Club Aachen (später Lyceum-Club), den Israelischen Frauenverein, den Rheinisch-Westfälischen Frauenverein, den Verein kaufmännischer weiblicher Beamten und Angestellten, den Verein der Post- und Telegraphenbeamtinnen, den Katholischen Oberlehrerinnenverein, und den Verein

Allgemeines, freies Wahlrecht oder Damenstimmrecht?

Längst nicht alle kämpfen für das allgemeine und gleiche Frauenwahlrecht. Es gibt auch Befürworterinnen eines Klassenwahlrechts („Damenstimmrecht“), die in Anlehnung an das Preußische Klassenwahlrecht nur den Gebildeten oder Vermögenden ein Wahlrecht zugestehen wollen. Der „Deutsche Reichsverband für Frauenstimmrecht“ beispielsweise gilt als konservativ, da er für ein solches „Damenstimmrecht“ eintritt, das lediglich Frauen mit höherer Bildung berücksichtigt.⁶ Doch begrüßen alle Aachener Frauenorganisationen im November 1918 das Frauenwahlrecht, indem sie Beratung, Vorträge und Informationsveranstaltungen organisieren.

Für die Gleichberechtigung der Frau

Seit August Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus“ aus dem Jahr 1878 hat die Arbeiterbewegung begonnen, für eine Gleichberechtigung der Frauen zu kämpfen. Trotz des bis 1908 bestehenden Verbots für Frauen, sich politisch zu organisieren, wächst die Anzahl weiblicher Mitglieder in der SPD stetig an. 1912 hat die SPD bereits 130 000 weibliche Mitglieder, 1913 sind es 141 000.⁷ Vor dem Ersten Weltkrieg sind daher die sozialdemokratischen Organisationen treibende Kraft im Kampf um das Frauenwahlrecht, auch in Aachen. Aus ihrer Sicht gehört Aachen diesbezüglich zum „schwierigen Gebiet des oberrheinischen Bezirks“, und ist die „dunkelste Ecke Deutschlands“.⁸ Hier ist die katholische Zentrumsparterie dominant, und die Unterschiede zwischen den beiden Parteien sind auch in der „Frauenfrage“ groß. Als Formen der Agitation wählt die Aachener SPD Demonstrationen, wie am erstmals 1911 gefeierten Internationalen Frauentag, Umzüge wie am 1. Mai, Flugblattaktionen, Vorträge, und nach Gewährung der Vereinsfreiheit 1908 zunehmend auch „Frauenabende“, zu denen regelmäßig Rednerinnen aus Berlin nach Aachen entsandt werden. Alle diese politischen Veranstaltungen stehen weiterhin unter polizeilicher Beobachtung. Gewalt und Sachbeschädigung, wie sie die Suffragetten in Großbritannien verübten, werden aber von der Sozialdemokratie als kontraproduktiv abgelehnt.⁹

Aachener Treffpunkte

Bierkeller Burgstraße

In Aachen sind zwei Lokale die wichtigsten Veranstaltungsorte der SPD und Gewerkschaften für Reden und Diskussionen zum Frauenwahlrecht: Der Frankenberger Bierkeller in der Burgstraße (heute Rehmannstraße, auf dem Grundstück des Bunkers), und die Gaststätte ‚Zur Neuen Welt‘ in der Alexanderstraße 109. Die SPD veranstaltet im Frankenberger Bierkeller den Ersten Internationalen Frauentag am 19. März 1911, hier findet regelmäßig die Maifeier am 1. Mai für viele Gewerkschafter ihren Ausklang.¹⁰ Der Frankenberger Bierkeller ist nicht nur Sitz des Arbeiter-Turn-Vereins, sondern vor allem Vereinslokal der Aachener Filiale des ‚Centralverbandes deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen‘.¹¹ In Aachen arbeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als 7000 Frauen in den Textilfabriken, und damit fast ebensoviele Frauen wie Männer.¹² Ihre zu den ‚freien Gewerkschaften‘ zählende Hauptvertretung ist der Central-Verband. An seiner Versammlungsstätte kann man Frauen gut ansprechen und erreichen.

Frauenabende

Redner ist am 19. März 1911 der Aachener Sozialdemokrat Jakob Honrath. Er spricht zum Thema ‚Der Kampf der Frauen um das gleiche Staatsbürgerrecht‘. Regelmäßig kommen Rednerinnen aus Berlin in den Frankenberger Bierkeller, um zum Thema Frauenwahlrecht zu sprechen. Am 11. Dezember 1911 reden hier Anna Nemitz und Maria Greifenberg, beide aus Berlin, anlässlich der anstehenden Reichstagswahlen im Januar 1912; an der Konzeption des Ersten Internationalen Frauentags ist maßgeblich beteiligt Luise Zietz, die den Termin festgelegt hat.¹³ Sie spricht im Oktober 1911 in Köln auf der Frauenkonferenz des Bezirks Oberrhein.¹⁴ Dass es Nachholbedarf in Aachen gibt, wird Thema, Frauenabende werden angeregt. Den sozialdemokratischen Frauenabend in Aachen im August 1913 besucht Marie Juchacz, die mehrmals in Aachen und Umgebung referiert. Doch verläuft in Aachen nicht jede Veranstaltung zum Thema so erfolgreich, wie der erste Frauentag. Über den zweiten Frauentag am 2. März 1912 heißt es: „Nicht gut besucht war die Versammlung in Aachen“, und über den Frauentag am 3. März 1913 schreibt die Rheinische Zeitung: „Der Vortrag wäre ein vollbesetztes Haus wert gewesen. Vor ein paar Dutzend Frauen und Männern mußte im großen Bierkellersaale der Referent sprechen. Gewiß für die Aachener ein beschämendes Zeichen [...]“¹⁵

Eine neue Welt

Zeitschrift „Gleichheit“

Der zweite bedeutsame Versammlungsort ist die Gaststätte ‚Zur Neuen Welt‘ in der Alexanderstraße 109. In der Alexanderstraße 109 beginnen die Maiumzüge, hier ist der Sitz des Gewerkschaftskartells, das von Peter Stupp geführt wird. Er übernimmt 1913 die Gaststätte, nun ‚Stupps Lokal‘ genannt.¹⁶ In der Alexanderstraße 109 ist die Zentrale aller freien gewerkschaftlichen Aktivitäten, der Ort der sozialdemokratischen Arbeiterbildung und -organisation, samt Bibliothek, und der Ort des Kampfes für das Frauenwahlrecht.

In der ‚Neuen Welt‘ finden von August 1913 bis März 1914 12 Frauenabende der Aachener SPD statt, die inzwischen seit Sommer 1912 eine Schriftführerin besitzt und Frauen zu Parteitag abordnet.¹⁷ Die ‚Gleichheit: Zeitschrift für die Frauen und Mädchen des werktätigen Volkes‘ (als Beilage der Rheinischen Zeitung) ist das Publikationsorgan, in dem über die Agitation für das Frauenwahlrecht regelmäßig, auch für die Region Aachen, berichtet wird, während die Lokalpresse kaum Notiz von solchen Aktivitäten nimmt. Die ‚Gleichheit‘ erscheint 1912, unter der Schriftleitung von Clara Zetkin, in einer Auflage von 107 000. Bei Veranstaltungen lässt die SPD in Aachen die Zeitung kostenlos verteilen. In jeder Ausgabe finden sich Berichte über die Forderungen nach einem Frauenstimmrecht im In- und Ausland.

Die grundsätzliche Forderung heißt: ‚Prinzip eines demokratischen Wahlrechts für alle Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts‘.¹⁸ Ansporn im Kampf um das allgemeine, gleiche Stimmrecht ist die Tatsache, dass in einigen deutschen Territorien das kommunale Wahlrecht für Frauen bereits errungen worden ist, so in Oldenburg 1911.¹⁹

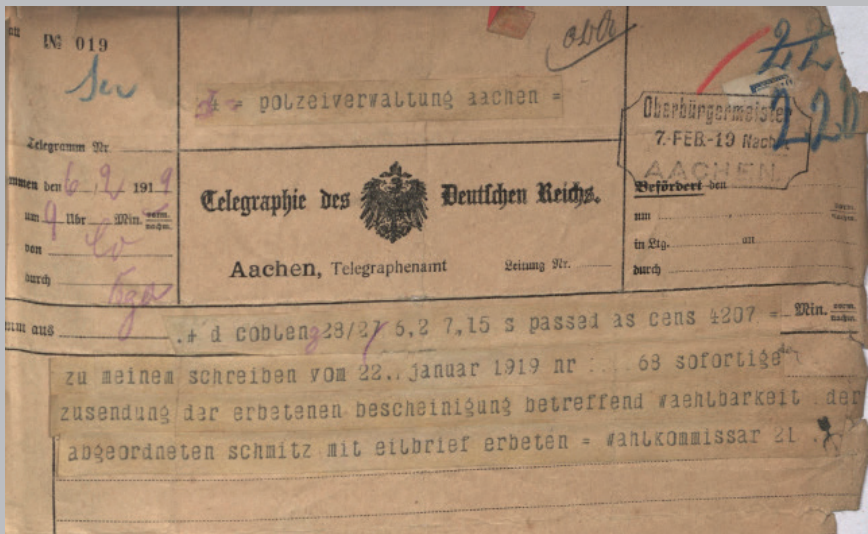
Die konservative Haltung

Politische Diskussion

Die konservativen Parteien und Verbände engagieren sich, wenn überhaupt, nur sehr zurückhaltend für ein Frauenwahlrecht. In seinem Erinnerungsbericht von 1935 beschreibt der Kölner Zentrumsabgeordnete und ehemalige Reichskanzler Wilhelm Marx die Haltung so: „Ostern 1917 wäre es Sache des Parlaments gewesen, das vom König in Aussicht gestellte allgemeine Wahlrecht Wirklichkeit werden zu lassen; das Herrenhaus zeigte eine großzügigere und weitschauendere Auffassung als das Abgeordnetenhaus. Zu meiner Beschämung muß ich gestehen, daß gerade das Zentrum des Abg.-Hauses eine unglaubliche Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit an den Tag legte“.²⁰ Das Zentrum, das bei Wahlen in Aachen mehr als dreimal so viele Stimmen erhält wie die SPD, greift die Forderung nach einem gleichen Stimmrecht für Männer und Frauen nicht auf. Auch die christlichen Arbeitervereine in Aachen reagieren allenfalls auf die Aktivitäten der ‚freien‘ Gewerkschaften, indem sie ab 1912 jeden Winter Frauenversammlungen abhalten, deren Zweck es sein soll, bei den Frauen „das Verständnis für die Bestrebungen ihrer Männer zu fördern“. Das Frauenwahlrecht steht thematisch nicht auf der Agenda.²¹ Allerdings nehmen die politischen Diskussionen um das Frauenwahlrecht in den katholischen Frauenverbänden in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zu. Die katholischen Lehrerinnenvereine sind, als Teil der katholischen Frauenbewegung, in Aachen prominent vertreten, und ihre Mitglieder engagieren sich.²²

Bürgerliche berufstätige Frauen setzen sich ein

Aus dieser Gruppe der bürgerlichen und als Lehrerinnen berufstätigen Frauen entsteht ein besonderes Engagement für die Anliegen der Gleichberechtigung. Eine Ausbildung zur Lehrerin ist schon vor der Zulassung von Frauen zum Studium (in Preußen 1908) in besonderen Kursen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten möglich geworden, eine größere Professionalisierung ist die Folge. 1907 wird in Frankfurt auf Anregung der Aachener Lehrerin Maria Schmitz, 1875 als Tochter eines Architekten geboren, der Hildegardis-Verein gegründet, der sich der Lehrerinnenausbildung katholischer Frauen verschreibt.²³ 1919 wird Maria Schmitz Zentrumskandidatin für die Nationalversammlung; ihre ‚Wählbarkeit‘ muss von der Aachener Polizeidirektion auf Eilantrag bescheinigt werden.²⁴



Bürgerliche berufstätige Frauen Frauen setzen sich ein

Hildegardis-Verein

Schriftführerin des Hildegardis-Vereins wird Minna (Wilhelmine) Koerfer, geboren am 12. Mai 1868 in Oberschlesien, doch seit Kindertagen in Aachen. Sie ist ab 1887 als Lehrerin an der 2. Städtischen Mädchen-Mittelschule tätig, dann, ab 1901, als Oberlehrerin an der Städtischen Lehrerinnen-Bildungsanstalt.²⁵ Die am 21. März 1868 in Stromberg, Kreis Kreuznach geborene Johanna Wagner tritt im Juli 1893 ebenfalls als Lehrerin an der 2. Mädchen-Mittelschule in den Dienst der Stadt Aachen. Sie wird sich in Aachen besonders vehement für das Frauenwahlrecht einsetzen. Sie sagt über sich: „[Ich mußte] von meinem 18. Lebensjahre an mir meine Existenz selber erkämpfen“. An der 1. Mädchen-Mittelschule unterrichtet Emma Lang, spätere Vorsitzende des 1911 in Aachen gegründeten Frauen-Clubs (heute Lyceum-Club), ein Club, der sich mit zahlreichen anderen bürgerlichen Frauenverbänden vor der Wahl 1919 um Informationsveranstaltungen bemüht.²⁶

Unter den sechs ersten, nach dem Weltkrieg in den Aachener Stadtrat gewählten Frauen finden wir, neben der Sozialdemokratin Luise Schiffgens, drei aktive oder ehemalige Lehrerinnen: Clara Timmermanns, Hildegard Hopmann und Johanna Gillet-Wagner.²⁷

Bild (oben)

Telegramm, das die Bescheinigung der ‚Wählbarkeit‘ der Marie Schmitz anfordert (STAAC Abstellnr. 8758)

Bild (rechte Seite)

Weibliche Zentrumsabgeordnete der Nationalversammlung 1919, hinten rechts Maria Schmitz (Archiv des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V. (KDFB), Köln)



Nationalversammlung in Weimar.
Die weiblichen Mitglieder des Zentrums.



**Weibliche Zentrumsabgeordnete der
Nationalversammlung 1919, hinten rechts
Maria Schmitz**



Politische Frauen

Klostergasse Nr. 3

Johanna Wagner, seit 1893 an der städtischen Mittelschule für Mädchen, erhält ab April 1900 eine zweijährige Beurlaubung bei vollen Bezügen zum Zweck der Ausbildung für die Oberlehrerinnenprüfung an der Universität Bonn. Im Jahr zuvor hat sie zugunsten einer Kollegin – nämlich der Wilhelmine Koerfer – zurückstehen müssen; nun werden die Liberale und die katholisch Engagierte Kommilitoninnen an der Universität. Beide sind engagiert für Frauenrechte auf Bildung und Selbstständigkeit.

Johanna Wagner heiratet am 30. April 1904 den Aachener Fabrikanten Joseph Jakob Gillet und scheidet aus dem Schuldienst aus, doch ist das erst der Beginn ihrer politischen Arbeit.²⁸ Sie entwickelt eine rege Vortragstätigkeit in Aachen, beispielsweise für den Deutschen Reichsverband für Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Aachen und Umgebung. Sprechstunden des Reichsverbands, zur ‚unentgeltlichen Auskunftserteilung über alle die Wahl betreffenden Fragen‘, werden Dienstags abends und Freitag nachmittags in der Klostergasse 3 abgehalten, einem städtischen Gebäude, in dem die Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen untergebracht ist.²⁹ Johanna Gillet-Wagner kandidiert 1919 als Aachener Kandidatin für die liberale DDP zur verfassungsgebenden preußischen Landesversammlung, neben Luise Schiffgens von der SPD und Gerta Krabbel vom Zentrum.³⁰ Sie ist 1920 eine der ersten weiblichen Stadtverordneten Aachens.³¹

Auf Seiten der SPD engagiert sich Luise Schiffgens, geboren am 26.7.1892 in Aachen als Luise Simons, als Tochter eines Nadlers in der Ottostraße aufgewachsen. Seit sie 14 Jahre alt ist, arbeitet sie als Textilarbeiterin, setzt sich früh in der sozialistischen Arbeiterjugend und für das Frauenwahlrecht ein.³² Seit 1912 ist sie verheiratet mit dem Weber Joseph Schiffgens und lebt in der Bismarckstraße 184. 1919/20 wird sie zum einzigen weiblichen Mitglied der SPD-Ratsfraktion, ein Ergebnis ihrer langjährigen erfolgreichen politischen Arbeit. Sie kandidiert für die Preußische Landesversammlung.³³

Der Krieg und sein Ende – das Wahlrecht kommt!

87 900 Wahlberechtigte
davon mehr als 58 % Frauen

Der Erste Weltkrieg unterbricht das Ringen um die staatsbürgerliche Gleichberechtigung von Frauen. Nach der Niederlage und der Abdankung des Kaisers wird durch Aufruf des Rates der Volksbeauftragten in Berlin am 12. November 1918, neben vielen anderen bürgerlichen Freiheiten, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle männlichen und weiblichen Personen ab 20 Jahren verkündet.³⁴ Die erste reichsweite Wahl unter den neuen Bedingungen ist die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Zwei Monate bleiben den Aachnerinnen, die nicht nur wegen des Krieges eine überwältigende Mehrheit der Wähler in der Stadt stellen, um sich vorzubereiten; im Januar tun sie dies unter dem Eindruck alarmierender Schlagzeilen der Aachener Presse zum Spartakus-Aufstand in Berlin. Alle Frauenvereine in Aachen veranstalten Zusammenkünfte zur Wahl, die Informationsabende der großen Parteien an den größten Veranstaltungsorten der Stadt sind überfüllt.

Frauen entscheiden die Wahlen

Zwei Wahlen werden für den Januar 1919 angesetzt, am 19.1. die Wahl zur verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung, gefolgt von der Wahl zur Preußischen Landesversammlung am 26.1.1919.

Aktiv müssen die Frauen nun die an vielen Stellen ausliegenden Wählerlisten prüfen, ob ihr Name darin genannt wird. Wenn nicht, müssen sie bei der Stadt beantragen, aufgenommen zu werden. Überwältigend der Rücklauf dieser Aufforderung, zahlreich die Einzelanträge, von wohlsituierten Damen wie Dienstmädchen gleichermaßen, lang die Listen ganzer Belegschaften, beispielsweise der Krankenpflegerinnen im Elisabeth-Krankenhaus.³⁵ In Aachen gibt es 87 990 Wahlberechtigte, davon ist eine große Mehrheit von 51 134 weiblich, das sind mehr als 58 %. Dieser große Unterschied ist, wie ein Bericht der Stadtverwaltung betont, nicht mit Folgen des Weltkriegs zu erklären, sondern es ist einfach ein großer Frauenüberschuss in Aachen vorhanden. Die Frauen werden die Wahlen entscheiden.³⁶

Auf zur Wahl!

Bürger wacht auf!

Strömt alle zu Hauf,
Es scheue den Kampf kein Mann.
Bürger, heran!

Zu gleichen Schritt
Frauen zieht mit!

Es ruft von Turm zu Turm:
Bürger, zum Sturm!

Hinans auf den Plan
Tritt Frau oder Mann,
Für Altar, Freiheit und Herd
Bettel beweht!

Bürger es gilt!

Note Blut schwillt — Drum

Deutsche Volkspartei!!!

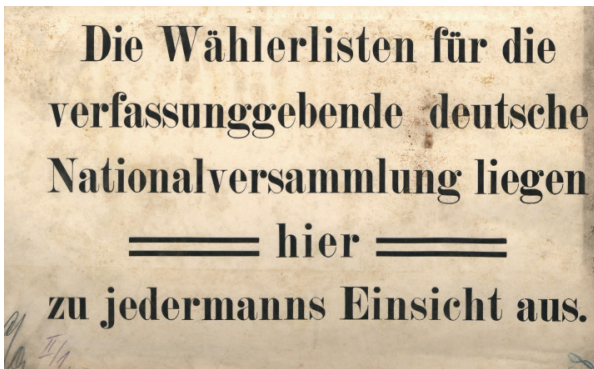
Sei Feldgeschrei!

Frauen entscheiden, Frauen diskutieren

Von den Parteien umworben

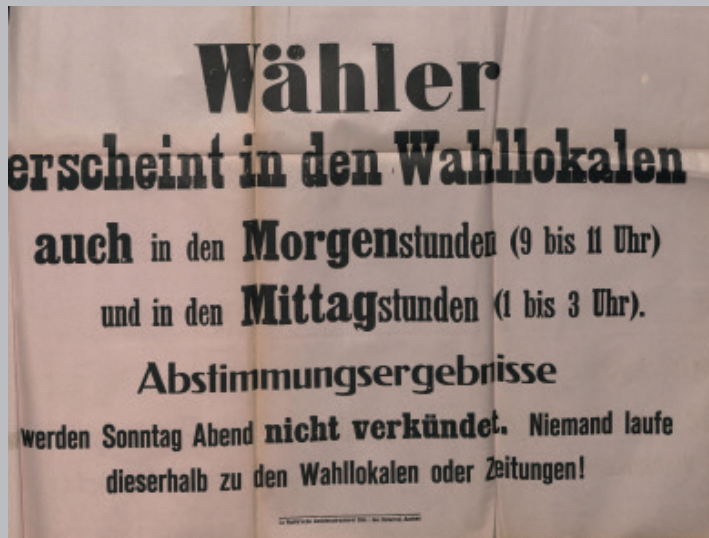
In den Wochen vor der ersten Wahl am 19. Januar 1919 tobt eine Anzeigenschlacht zwischen den rechts- bis linksbürgerlichen Parteien in der Lokalpresse, die SPD inseriert nicht. Die meisten Parteien wenden sich direkt an die erstmals wählenden Frauen. Nur die DNVP kommt ohne eine solche direkte Ansprache der weiblichen Wählerschaft aus. Das Zentrum ruft in großen Anzeigen deutsche Männer und deutsche Frauen zum Kampf ‚gegen die rote Sturmflut‘. Die Veranstaltungen der SPD im Konzerthaus, zu Themen wie ‚Die Frau im Kampfe gegen das Zentrum‘, sind völlig überfüllt, mit hunderten Besucherinnen, die vor den Türen bleiben müssen. Am 13. Januar 1919 stellt die Rednerin Dr. Wegscheid, Gymnasiallehrerin aus Bonn, die Frage, ‚Warum müssen die Frauen sozialdemokratisch wählen?‘ Die Antwort lautet: ‚Die Frauen sind das schwache Geschlecht, und die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die sich aller Schwachen annimmt‘.³⁷

Der Verband evangelischer Frauen- und Jungfrauenvereine von Aachen undurtscheid veranstaltet drei Vorträge über Verfassung und Frauenwahlrecht. Vortragender ist Landgerichtsdirektor Geheimrat Kayser; ihn findet man auf der Kandidatenliste der deutschnationalen DNVP wieder. Der Verein der weiblichen jüdischen Jugend hält eine Informationsveranstaltung im Klubraum in der Couvenstraße 11 ab. Es gibt anonyme Ankündigungen politischer Veranstaltungen für die weiblichen Mitglieder bestimmter Berufsgruppen, beispielsweise am 8. Januar für eine Versammlung der weiblichen kaufmännischen Angestellten im Karlshausaal am nächsten Abend.³⁸



Plakat der Stadt Aachen
(STAAC, Abstellnr. 8807)

Bild (linke Seite)
Wahlwerbung der DVP
(STAAC Ztg. 3-19, Politisches
Tageblatt Januar 1919)



Gleichberechtigung, Beruf und ‚geistige Mütterlichkeit‘

Politisches Engagement von Frauen findet sich in Aachen in der SPD, sowie im Kreis der gebildeten, berufstätigen Frauen, zumeist der Lehrerinnen. Sie sind sowohl liberal-bürgerlich als auch katholisch zentrumsnah. Inwieweit sie, entlang den Richtlinien des eher konservativ agierenden Reichsverbands für das Frauenstimmrecht, sich mit einem Klassenwahlrecht zufrieden gegeben hätten, ist den Quellen nicht zu entnehmen. Jedoch finden wir ein paar Hinweise auf ihre Vorstellungen in einem Vortrag.

Am Sonntag, dem 5.1.1919 veranstaltet der Deutsche Reichsverband für das Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Aachen und Umgebung, nachmittags um 5 1/2 Uhr im Ballsaal des städtischen Konzerthauses in der Komphausbadstraße einen Vortragsnachmittag mit Johanna Gillet-Wagner, die über ‚Frauenrechte und Frauenpflichten im neuen Deutschland‘ spricht.

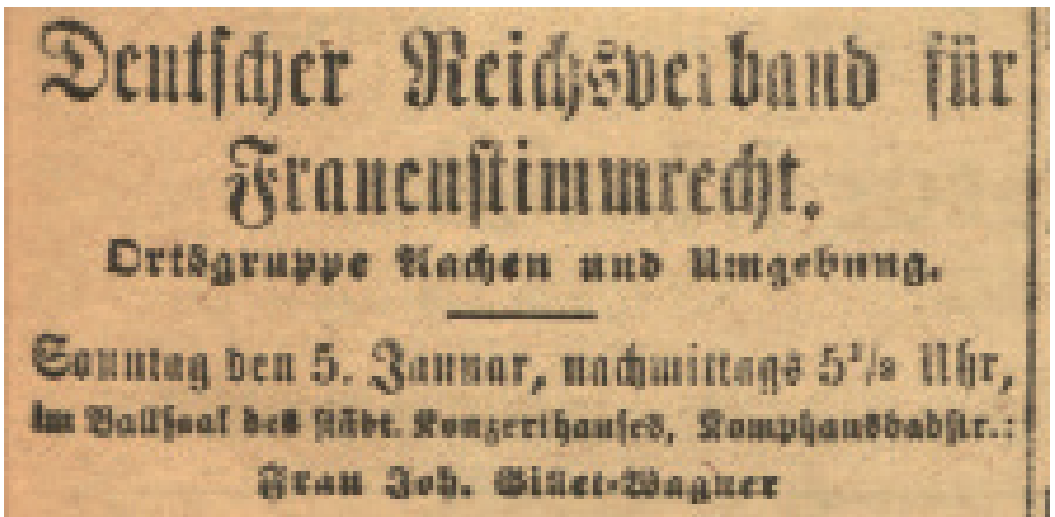
Am selben Tag, nur eine Stunde später, soll am gleichen Ort eine Volksversammlung der DDP stattfinden, als Rednerin angekündigt ist Fräulein Dr. Else Lüders aus Düsseldorf. Da die Rednerin verhindert ist, spricht auch hier Johanna Gillet-Wagner.³⁹

*Bild (oben)
Aufforderung der Stadtverwaltung an die Aachener Wähler für den 19. Januar 1919 (Stadtarchiv Aachen, Abstellnr. 8809)*

Sie argumentiert, wie allgemein die bürgerlich-liberale, und in Teilen die katholische, Frauenbewegung vor dem Hintergrund der Ideologie der ‚geistigen Mütterlichkeit‘. Diese liefert die Begründung, warum Frauen einen „gleichberechtigten Zugang zur Öffentlichkeit als notwendige Ergänzung männlichen Denkens und Handelns“ einfordern können, ohne die traditionelle Rollenverteilung in Frage zu stellen.⁴⁰ Johanna Gillet-Wagner betont vor ihren Aachener Zuhörerinnen und Zuhörern, es gehe in einem Staatshaushalt, in dem keine Frau mitreden dürfe, zu wie in einem frauenlosen Haushalt – ihm fehle das Mutterherz.⁴¹

Rückblickend sagt Johanna Gillet-Wagner an diesem 5. Januar 1919, zwei Wochen, bevor die Frauen erstmals an die Wahlurnen treten werden, auch ohne Revolution sei die Einführung des Frauenwahlrechts nur noch eine Frage der Zeit gewesen. „Nun dürfe indes diese Berechtigung die Frauenwelt nicht unvorbereitet finden, sie müsse nicht nur zuschauen, sondern auch handeln [...]. In die Hand der Frauen sei es nun gegeben, ihre Wünsche zur Geltung zu bringen, sie müßten also ihr Wahlrecht ausüben, und die richtigen Vertreter zur Nationalversammlung senden.“⁴²

Bild (unten)
Veranstaltungsankündigung des Reichsverbands für Frauenstimmrecht, Aachen (STAAC Ztg. 3–19, Politisches Tageblatt 4.1.1919)



Quellenverzeichnis

¹ Heinz Niggemann, *Frauenemanzipation und Sozialdemokratie* Frankfurt a.M. 1981, S. 181-186

² Gleichheit Nr. 14 vom 10.4.1911, zitiert nach Achim Großmann, *Die roten Gesellen im schwarzen Westen. Die frühe Geschichte der sozialdemokratischen Bewegung in der Aachener Region*, Düren 2014, S. 228. Großmann bietet den besten Überblick über die sozialdemokratischen Aktivitäten dieser Jahre in Aachen und der Region, auch in der Frage des Frauenwahlrechts. Weiteren Aufschluss hinsichtlich des Einsatzes der SPD für das Frauenwahlrecht könnte eine zukünftige Auswertung der bei Großmann genannten, im Landeshauptarchiv Koblenz aufbewahrten Berichte des Aachener Regierungspräsidenten erbringen. Das Engagement anderer Parteien oder der Frauenorganisationen selbst ist anhand der in Aachen zur Verfügung stehenden Materialien nur sehr begrenzt nachweisbar; hier müsste eine Suche in den Partei- und Verbandsarchiven, so vorhanden, durchgeführt werden. Eine Suche in den Akten des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (NL-K-16 ; J-1; Archiv der Deutschen Frauenbewegung, Kassel, Auskunft durch Barbara Günther), sowie im Nachlaß der Marie Juchacz (Friedrich-Ebert-Stiftung, Nachlass Juchacz) und im Bestand der Arbeiterwohlfahrt (ebenfalls Friedrich-Ebert-Stiftung; Auskunft jeweils durch Jürgen Schipper) nach Unterlagen zu Aachen verlief negativ. Die Rekonstruktion von Biografien beteiligter Frauen trifft in Aachen auf das große Hindernis, dass die Meldekartei der Stadt Aachen nicht erhalten ist. Da Frauen in zeitgenössischen Berichten häufig ohne Vornamen genannt werden, ist ihre Identifikation nicht in allen Fällen möglich. Wertvolle Quellen sind die historischen Aachener Adressbücher (Digitalisate der Univ. Bonn), verschiedene überregionale und lokale Zeitungen (in Bibliotheken sowie im Stadtarchiv Aachen), sowie die reichhaltigen Personalakten der in städtischen Diensten arbeitenden Lehrerinnen (im Stadtarchiv Aachen). Aussagekräftig sind die Akten der Stadtverwaltung zur Vorbereitung und Durchführung der beiden Wahlen im Januar 1919 (Stadtarchiv Aachen, Abstellnrrn. 8807-8810).

³ Niggemann, S. 187. Außerdem allgemein dazu Großmann.

⁴ Gisela Brinkler-Gabler, *Frauenarbeit und Beruf*, Frankfurt a.M. 1979, S. 383-386; Ingrid Vesper, Als „Frauenpersonen“ den Versammlungen politischer Vereine noch nicht „beiwohnen“ durften, in: *Aufgeweckt. Frauenalltag in vier Jahrhunderten. Ein Lesebuch*, Hamburg 1988, S. 157-161, S. 161. Rosemarie Nave-Herz, *Die Geschichte der*

Frauenbewegung in Deutschland, Hannover 1997, S. 39.

⁵ Aachener Adressbücher, Digitalisate unter <http://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/urn:nbn:de:hbz:5:1-162910>; STAAC Ztg. 3-19, *Politisches Tageblatt* 4.-18.1.1919.

⁶ Gleichheit 1912 23/3.

⁷ Gleichheit 1912 23/4 und 1913 24.

⁸ Gleichheit Nr. 14 vom 10.4.1911, zitiert nach Großmann, S. 228, und Gleichheit 1911 22/6; so am 11.12.1911.

⁹ Gleichheit 1912 23/6.

¹⁰ Großmann S. 199 f.

¹¹ Adreßbuch für Aachen und Umgebung 1909; vgl. unter: <http://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/urn:nbn:de:hbz:5:1-162910>

¹² Anneliese Wasser, Elisabeth Fischer-Holz, Luise Mössinger-Schiffgens, in: Elisabeth Fischer-Holz (Hg.), *Auch Frauen machen Geschichte. Bedeutende Frauen aus der Euregio Maas-Rhein*, Eupen 2003, S. 146-165, S. 147; sowie allgemein Gertrud Starz, *Die Arbeiterschaft der Aachener Textilindustrie*, Berlin 1930.

¹³ Großmann S. 229.

¹⁴ Vgl. Gleichheit 1911 22/6 und 22/10.

¹⁵ Gleichheit 23/13; Rheinische Zeitung Nr. 54 vom 6.3.1913, zitiert nach Großmann S. 229.

¹⁶ Großmann S. 183-191.

¹⁷ Großmann S. 230, nach Rheinischer Zeitung Nr. 196 24.8.1912 S. 5, Nr. 13 16.1.1913 S. 3, Nr. 249 25.10.1913 S. 6.

¹⁸ Gleichheit 1912 23/5.

¹⁹ Bericht dazu in Gleichheit 1912 23/4.

²⁰ Hist. Archiv der Stadt Köln, Best. 1070 (Marx, Wilhelm), A 222.

²¹ Günther Bers, *Katholische Arbeitervereine im Raum Aachen 1903-1914*, Wentorf 1979, Anhang: ‚Die Katholischen Arbeitervereine Bezirksverband Aachen und Umgebung 1912‘, S. 10.

²² Vgl. dazu allgemein Barbara Greven-Aschoff, Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894-1933, Göttingen 1981; Birgit Sack, Zwischen religiöser Bindung und moderner Gesellschaft. Katholische Frauenbewegung und politische Kultur in der Weimarer Republik (1918/19-1933), Münster 1998.

²³ Schmitz, Maria, Die Idee des Hildegardisvereins und seine Gründung, in: Die christliche Frau Jg. 43 (3/1947), S. 82-84.

²⁴ STAAC Abstellnr. 8758.

²⁵ STAAC PER 1-866 Lehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt Wilhelmine Koerfer.

²⁶ Aachener Adressbücher, Digitalisate unter <http://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/urn/urn:nbn:de:hbz:5:1-162910>; STAAC Ztg. 3-19, Politisches Tageblatt 4.-18.1.1919, und PER 1-977 Lehrerin an der Mädchenmittelschule Fräulein Emma Lang.

²⁷ STAAC CZ 13 [1920]

²⁸ STAAC Standesamtsregister Aachen, Trauungen 1904 Nr. 305; PER 1-1775 Lehrerin an der Mädchenmittelschule Fräulein Johanna Wagner.

²⁹ Aachener Adressbücher, Digitalisate unter <http://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/urn/urn:nbn:de:hbz:5:1-162910>

³⁰ STAAC Abstellnr. 8758 Bekanntmachung mit Wahlvorschlägen zur Wahl zur verfassungsgebenden preuß Landesversammlung.

³¹ STAAC CZ 13 [1920].

³² Dazu vgl. Wasser, Fischer-Holz, S. 148 f.

³³ STAAC Abstellnr. 8758 Bekanntmachung mit Wahlvorschlägen zur Wahl zur verfassungsgebenden preuß Landesversammlung.

³⁴ http://www.documentarchiv.de/wr/1918/rat-der-volksbeauftragten_ar.html, Aufruf des Rates der Volksbeauftragten an das deutsche Volk vom 12. November 1918.

³⁵ STAAC Abstellnr. 8758.

³⁶ STAAC Abstellnr. 8810.

³⁷ STAAC Ztg. 3-19, Politisches Tageblatt 4.-18.1.1919.

³⁸ STAAC Ztg. 3-19, Politisches Tageblatt 4.-18.1.1919.

³⁹ STAAC Ztg. 3-19, Politisches Tageblatt 4. und 6.1.1919.

⁴⁰ Birgit Sack, Zwischen religiöser Bindung und moderner Gesellschaft. Katholische Frauenbewegung und politische Kultur in der Weimarer Republik (1918/19-1933), Münster 1998, S. 27; STAAC Politisches Tageblatt 4.-18.1.1919.

⁴¹ STAAC Ztg. 3-19, Politisches Tageblatt 6.1.1919.

⁴² STAAC Ztg. 3-19, Politisches Tageblatt 4.-18.1.1919.

 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stadt Aachen

Die Oberbürgermeisterin

Gleichstellungsbüro

Johannes-Paul-II.-Straße 1, 52058 Aachen

Tel.: 0241 432-7313

gsb@mail.aachen.de

www.aachen.de/gleichstellung